

Ein Mustergut für Bauern

Der Landadlige Max von Landsberg-Velen machte die Bauern Westfalens mit Kultivierung und innovativen Methoden des Ackerbaus bekannt, aber auch mit der neuesten Landtechnik der Zeit.

Max von Landsberg-Velen (1847–1902) war ein adliger Großgrundbesitzer, der die landwirtschaftliche Entwicklung Westfalens nachhaltig gefördert hat. Seit der Errichtung des Mustergutes Ross um 1880 vermittelte er den Bauern des Münsterlandes neue Methoden der Bodenverbesserung, der Düngung und des Anbaus. Darüber hinaus war er in vielen landwirtschaftlichen Verbänden und Vereinen, allen voran im Westfälischen Bauernverein, und als Politiker für die katholisch geprägte Zentrumsparterie tätig.

Schorlemer war sein Onkel

Der in Münster geborene Max von Landsberg-Velen entstammte dem Adelsgeschlecht der Grafen von Landsberg. Nach dem Abitur in Münster studierte er Rechts- und Staatswissenschaften in Bonn und Heidelberg. In diesem Fach erlangte er 1869 den Doktorgrad. Da sein Vater eine wichtige Rolle beim Neuaufbau des Malteserordens gespielt hatte, arbeitete Max von Landsberg-Velen als Delegierter des Ordens während des Deutsch-Französischen Kriegs 1870/71 in verschiedenen Lazaretten. Nach dem Krieg wurde er für die katholische Zentrumsparterie von 1872–1878 in den Reichstag gewählt. Außerdem übernahm er weitere öffentliche Ämter, unter anderem als Mitglied im Westfälischen Provinziallandtag.

Als sein Vater 1898 starb, trat Max das Erbe an, zu dem umfangreiche Güter, die Standesherrschaft Gemen, der Grafentitel sowie auch der erbliche Sitz im Preußischen Herrenhaus gehörten.

Unter dem Einfluss seines Onkels, des Bauernvereins-Gründers Burgard von Schorlemer-Alst, begann Max von Landsberg-Velen, sich für die landwirtschaftliche Interessenvertretung zu interessieren. Er übernahm unter anderem den stellvertretenden Vorsitz im Landwirtschaftlichen Hauptverein für den Regierungsbezirk Münster und setzte sich besonders für die Verbesserung der Technik und Praxis in der Landwirtschaft ein. Dazu zählten vor allem die Erprobung von Landmaschinen sowie die Verbesserung des Saatguts und des Bodens. Darüber hinaus war er im Westfälischen Bauernverein aktiv und trat dort, nach dessen Tod 1895, die Nachfolge seines Onkels und Vereinsgründers Schorlemer-Alst an. Von 1895 bis zu seinem plötzlichen Tod am 31. Dezember 1902 führte er den Bauernverein und als Vorsitzender auch den Landwirtschaftlichen Hauptverein Münster.

Bereits Ende der 1870er-Jahre hatte sich Max von Landsberg-Velen in der Landwirtschaft engagiert. Um ein Mustergut aufzubauen, hatte er bei Velen die Höfe Ross und Bohmert erworben. Das Gut lag verkehrsgünstig und umfasste mehr als 1000 Morgen Land, von

denen 60 % zur Ackerwirtschaft und die übrigen 40 % als Grünland dienten. Die Bodenverhältnisse auf Gut Ross mussten zunächst umfassend verbessert werden.

Den Sumpf trockenlegen

1885 begann Max von Landsberg-Velen, die Kultivierung des Hochmoors im Schwarzen Venn voranzutreiben. Dort ließ er neue Äcker anlegen. Weitere 120 Morgen des Niedermoores ließ er entwässern und zu Weiden und Wiesen umgestalten.

Ein zweites Projekt trieb Max von Landsberg-Velen auf dem 145 Morgen großen Lüttjans Venn voran. Durch aufwendige Drainagearbeiten wollte er das sumpfige Gebiet dauerhaft entwässern. Die Kosten betragen rund 15 000 Mark, für damalige Verhältnisse eine hohe Summe. Nach nur mäßigem Erfolg in den ersten Jahren konnten auch dort später Halm- und Hackfrüchte mit Gewinn angebaut werden. Das rechteckige Gelände des Guts Ross umfasste die Wohnung des Verwalters sowie Stallungen und Scheunen.

Die Pferdehaltung war auf den Eigenbedarf beschränkt. Der Rinder-

stall war mit einem Schienengleis für den Futtertransport und einer Schwebebahn zum Abtransport des Dungs ausgestattet. Die Milch wurde im nahe gelegenen Dorf verkauft. Außerdem wurde auf dem Gut Geflügelhaltung und Schweinemast betrieben.

In der Nähe des Guts ließ Max von Landsberg-Velen eine Sägemühle errichten. Sie sollte ausschließlich mit Wasser des Weißen Vennbachs betrieben werden. Die aufgestaute Wassermenge erwies sich jedoch als unzureichend. Daher wurde 1894 eine Lokomobile, also ein beweglicher Dampfkessel, als Antrieb installiert. Zusätzlich wurde die Anlage mit einer Turbine zur Stromerzeugung ausgestattet – eine sehr weit in die Zukunft weisende Besonderheit, denn elektrisches Licht gab es damals noch kaum auf dem Land. Außerdem kam auf dem Gut eine moderne Dreschmaschine zum Einsatz, die auch das Getreide anderer Bauern im Dorf verarbeitete.

Rechenschaft vor Gott

Mit dem Mustergut verfolgte Max von Landsberg-Velen von Anfang an das Ziel, dass es den Bauern des Münsterlandes als Vorbild dienen und praktische Hilfe für neue Methoden bei der Bodenverbesserung, der Düngung und des Anbaus geben sollte. Diese Vorbildfunktion betrachtete Max von Landsberg-Velen als seine Aufgabe. Er gab sich bewusst volksnah und empfing besonders an Sonntagen Bauern, um ihnen innovative Methoden der Landwirtschaft vorzuführen.

Seine Motivation schöpfte Max von Landsberg-Velen auch aus seinem katholischen Glauben. Die Kultivierung des Bodens, die Verbesserung der Landwirtschaft insgesamt betrachtete er als Pflicht gegenüber Gott und als Ausdruck christlicher Nächstenliebe, da nur so die Ernährung der Bevölkerung gesichert werden könne. „Als Christen wissen wir, dass wir unseren Besitz von einem Höheren haben“, schrieb er 1897. „Gib' Rechenschaft von Deinem Haushalt!“, werde Gott im Jenseits von jedem Christen fordern, lautete ein Kernsatz seines Glaubens.

Viele Projekte, die Max von Landsberg-Velen geplant hatte, blieben unverwirklicht. Bei seinem frühen Tod infolge eines Herzschlags im Jahr 1902 hinterließ er keinen männlichen Erben. Sein Bruder Maximilian Friedrich trat zwar seine Nachfolge an, wohnte jedoch nicht mehr am Ort und verlagerte seine wirtschaftlichen Aktivitäten zunehmend.

Kim Liffers



Der Agrarpionier Max von Landsberg-Velen (Foto oben) regte die ersten Landtechnikschaus an – das kannte man vorher in Westfalen nicht. Dieses Foto einer solchen frühen Schau entstand um 1900 auf dem Hof Hillers in Velen, Kreis Borken.

Fotos: Wochenblatt-Archiv / LWL-Landesmedienzentrum